

In diesem Jahr war der Winter ungewöhnlich früh eingetroffen. Er hatte nicht nur eine Eiskälte im Gepäck, sondern auch Tausende von Schneeflocken. Wie weiche Daunenfedern waren sie aus dem Himmel herabgeschwebt und hatten wochenlang alles unter sich mit einer dichten weißen Decke überzogen.

Mandolo saß, wie so oft, im Buchladen auf seinem Platz – einem Stühlchen auf dem Holzbrett, das am Rahmen der Eingangstür befestigt war. Von dort hatte er einen guten Blick auf die Laurentiusgasse, in der nicht viel los war. Das mochte zum einen daran liegen, dass heute ein ganz besonderer Tag gefeiert wurde, und zum anderen, dass die klirrenden Temperaturen die Menschen von den Straßen verscheuchten. Er wippte mit seinen nackten Füßen, froh, dass es hier drinnen so herrlich warm war. Plötzlich bemerkte er ein Mädchen, das auf der gegenüberliegenden Straßenseite stand. Es starrte mit traurigem Gesicht und herabhängenden Schultern ins Leere.

Der Schnee umschloss die Beine des Mädchens bis zu den Waden, doch das schien es nicht mal zu bemerken. Auch nicht die Schneeflocken, die auf seine langen blonden Haare fielen und sich dort niederließen wie ein zarter Schleier.

Mandolo ahnte, was zu tun war, wie er helfen konnte. Ohne zu zögern, hopste er auf die Klinke, öffnete die Tür und flatterte mit schnellen Flügelschlägen in die Kälte.